hierbei, nach gründlicher Erwägung der Grundlagen für die Stellung des Ministeriums, ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die man demselben bereite, mit gleicher Ausdauer wie bisher die Geschäfte fortführen werde. Selbst wenn die Regierung zurücktreten wollte, könnte doch nicht die Minorität an's Ruder gelangen.

Aus allen Theilen Böhmens ward am Dienstag bedeutendes Steigen sämmtlicher Flüsse und Bäche gemeldet. In Prag traten in vielen Gassen die Kanäle aus; mehrere Gassen sind bereits überschwemmt. Auf der Kleinseite ist das Wasser in mehrere Häuser gedrungen. Im ganzen Inundationsgebiete sind Hilfskomitees unter der persönlichen Mitwirkung des Statthalters und des Polizeidirektors in voller Thätigkeit.

Der Erzherzog Karl Ludwig ist an den Masern erkrankt, die Krankheitserscheinungen zeigen sich in mäßigem Grade.

Vor dem Konkurs-Komissär Dr. Franz in Wien fand beim k. k. Landesgericht die Gläubigertagfahrt im Konkurse Ypsilanti statt, bei welcher 14 Gläubiger ihre Forderungen anmeldeten. Als die hervorragendsten Gläubiger figuriren fast lauter Orientalen, nämlich: Marcus Spitzer mit einer beschemigten Forderung von 384,000 fl., Hermann Heicheles mit 340,000 fl., Alexander Recht mit 148,000 fl., Rachel Anhauch mit 130,000 fl., Anton Trenkler u. Sohn mit 106,000 fl., ferner Simon Holstein mit 85,000 fl., Max Pollak mit 53,000 fl., Heinrich Kufler mit 45,000 fl., Jakob Forst mit 31,000 fl., Leopold Großmann mit 30,000 fl., Dr. Meiets mit 27,845 fl., Wilhelm Stein mit 20,000 fl., die übrigen Forderungen variiren zwischen 4000 und 12,000 fl. Als letzter Gläubiger meldete Dr. v. Sommaruga in Vertretung der Sina'schen Erben, und zwar Anastasia Gräfin Wimpffen, der Söhne der Fürstin Emanuel und Theodor Ypsilanti, der Prinzessin Hohenlohe u. A., eine Forderung von 239,483 fl. 25 kr. an. Die Gesammtsumme der heute angemeldeten Forderungen beträgt 1,654,328 fl. 25 kr. Die Gläubiger Marcus Spitzer, Leopold Großmann und Alexander Recht meldeten Protest an gegen die Giltigkeit der Bescheinigung der angemeldeten Forderungen der Sina'schen Erben. Zum definitiven Konkursmasse-Verwalter wurde Dr. Brichta gewählt. Bei der Gläubigertagfahrt Ypsilanti erhob der Konkurskommissär Einsprache gegen die Wahl des Hermann Heicheles zum Gläubigerausschuß, weil gegen ihn die Untersuchung wegen Wuchers schwebend sei.

Ungarn. Auf dem Secirtisch der Todtenkammer des Rochusspitals in Budapest lag am Sonnabend eines der schönsten Mädchen, welches die heurigen Bälle mitgemacht hat, die Tochter eines hochgestellten Bahnbeamten, Irma Szerlesnyi. Das schöne Mädchen hat Dienstag einen Selbstmord verübt aus Verzweiflung über Verhältnisse, die wir hier nicht berühren wollen. Es sei nur so viel gesagt, daß die Arme viel, sehr viel gelitten, bis sie den Entschluß gefaßt, lieber zu sterben, als sich zu ergeben. Die Eltern, die wohl nicht gedacht, daß es so weit kommen werde, boten Alles auf, um den Todesfall als normal erscheinen zu lassen. Der Hausarzt stellte das Zeugniß aus, daß Irma am Herzschlage plötzlich verstorben sei. Er sagte am Ende nichts Unwahres, denn sie starb faktisch an gebrochenem Herzen! Der Todtenbeschauer bestätigte diese Todesursache, und Irmas Leiche wurde, in ihre schönsten Kleider gesteckt und zwischen Blumen gebettet, auf die Bahre gelegt. Am Mittwoch sollte die Beerdigung vor sich gehen. Da erschien am Abend ein Polizeibeamter bei den Eltern und wies die Ordre des Ober-Stadthauptmannes vor, dergemäß die Leiche obducirt werden müsse. (Eine anonyme Anzeige war an die Polizei gelangt, in welcher der Selbstmord des Mädchens mitgetheilt wurde. Der Polizeibeamte ließ die Leiche von einem seiner Untergebenen aus dem Sarge heben, entkleiden und mittelst Tragkorbes nach der Todtenkammer des Rochusspitals tragen. Donnerstag begann Dr. Ajtay die Leiche in Anwesenheit der Polizeiärzte und Studirenden zu secriren. Da erschien derselbe Polizeibeamte und ließ die Obduction suspendiren, da, wie er angab, der Verdacht vorlag, daß ein Verbrechen mit im Spiele sei. An der Leiche wären nämlich kleinere Contusionen und Hautabschürfungen wahrnehmbar, infolge deren die gerichtliche Obduktion angeordnet wurde. Dieselbe fand Sonnabend mit Ausschluß aller nicht amtlichen Personen statt. Das Resultat war: Todesursache — Vergiftung durch Phosphor; aller Wahrscheinlichkeit nach: Selbstmord. — Gegen die Aerzte wird nun die Untersuchung eingeleitet.

Frankreich. Der in der Geschichte der Kriegsschule von St. Cyr noch nicht dagewesene Fall hat sich ereignet, daß über die Hälfte der Zöglinge bei dem Kommandeuren um die Erlaubniß eintam, die Fastenzeit nach den Entzungen der katholischen Kirche, d. h. durch Enthaltung von Fleischspeisen am Freitag, verbringen zu dürfen. Eine vielfach bemerkte Thatsache tritt in Paris und in ganz Frankreich immer schärfer hervor, daß je mehr die Arbeiterbevölkerung und deren Vertreter im Parlamente und den Gemeinderäthen gegen die katholische Religion und die Geistlichkeit toben und wüthen, die Jugend der höheren Stände ihre religiösen Gefühle an den Tag legt. Seit der Restaurationszeit sind z. B. auch die Kirchen von der Männerwelt nicht so stark besucht worden als jetzt.

Die Rechte der Deputirtenkammer hat beschlossen, für die Budget-Kommission keine Kandidaten aufzustellen, sie wird vielmehr heute eine öffentliche Erklärung an die Steuerzahler erlassen.

Paris. Die Finanzwelt und die Pariser Gesellschaft ist durch einen Vorfall in große Aufregung versetzt. Der Baron Raymond de la Seilliere, Inhaber des Bankhauses Demachy M. F. Seilliere u. Co. ist unter Curatel gestellt worden, denn er hat in zehn Jahren nicht weniger als 15 Mill. Francs verausgabt. Diese Maßregel hat natürlich zu allerlei Kommentaren Veranlassung gegeben, zumal die Aktiva noch immer die Passiva überschritten. Dank der Intervention des Baron de la Seilliere, dessen Vater bereits Vorstand der Bank von Frankreich war, ist das Haus Demachy Seilliere und Co. der Vermittler wichtiger Geschäfte zwischen Privaten und dem Staate gewesen und hatte auch selbst Lieferungen für den Staat übernommen, z. B. das Tuch für die Soldaten der französischen Armee, wozu das genannte Bankhaus eine eigene Fabrik in Pierrefont gründete. Nun soll es sich herausgestellt haben, daß in dieser Fabrik auch noch für andere Staaten, vornehmlich Deutschland, Waaren geliefert wurden und hat sich der Chef des Hauses Demachy, Seilliere und Co. in der Affaire der türkischen Tabake, die für 550 emittirt und für 400 unverkäuflich waren, mit dem Berliner Bankier Bleichröder verbunden, welcher Bismarck gerathen haben soll, 1871 von Frankreich die 5 Milliarden zu verlangen. Eine solche „unpatriotische Verbindung" hat die Familie La Seilliere als genügenden Beweis für die Unzurechnungsfähigkeit eines ihrer hervorragendsten Mitglieder anerkannt, woraus sie nun ein Reklamekapital für ihren Deutschenhaß schlagen kann. — Der Oberst Bange, Direktor des Etablissements in Cail, und Sadoine, Direktor der Gesellschaft in Cocherill, haben im „Figaro" ein Schreiben an Herrn Krupp in Essen gerichtet, in dem sie erklären, daß die Experimente in Rumänien und Serbien die Ueberlegenheit ihrer Geschütze über die deutschen Waffen gezeigt haben, was Krupp bestritt, und fordern sie denselben nun öffentlich zu einem Turnier auf. Es sollen Versuche mit französischen Geschützen, System Bange, solchen nach dem System Sadoine und Krupp'schen zu einer internationalen Artillerie-Offizieres-Kommission gemacht werden, die ihren Bericht veröffentlichen dürfte. Das Terrain zu diesem Wettschießen sollte in einem neutralen Lande gemeinsam gewählt werden. Bis jetzt hat Herr Krupp aber noch keine Erwiederung erlassen, was die Franzosen zu seinen Ungunsten in bekannter Gehässigkeit auslegen, indem sie ihn der Feigheit beschuldigen. — Aus Marseille wird ein furchtbares Verbrechen gemeldet. Ein italienischer Arbeiter Salva Bella, der seine Eltern bei sich wohnen hatte, mordete mittelst einer Hacke seine Mutter, weil dieselbe sich weigerte, ihm eine größere Geldsumme herauszugeben. Nachdem er die verruchte That begangen, schleppte er die Leiche in den Keller, den er verschloß, wusch sich, wechselte die Wäsche und Kleider, nahte von den übrigen Sachen ein Bündel, das er mit dem Geld, welches er vorfand, an sich nahm und nach dem Hafen ging. Von da an ist aber seine Spur verloren.

Ein von einem tollen Wolf gebissener, in Professor Pasteurs Behandlung befindlicher Russe ist trotz der Impfung unter abgeschwächten Tollwuthsymptomen verstorben. Diese Ausnahme von den 500 günstig verlaufenen Fällen bestätigt eher die Richtigkeit der Pasteur'schen Methode, als daß sie dieselbe entkräftete.

Der Streik in Decaeville hat seltsame Formen angenommen. Die am Sonnabend von dem Maire an die Bergleute vertheilten Unterstützungen variirten zwischen einem und zwei Francs. Im Ganzen wurden ca. 1000 Frcs. ausgegeben. Unter denen, die in den Mairie-Saal stürzten, um ihre Quote in Empfang zu nehmen, waren verschiedene Grundbesitzer, die sich in keinerlei Nothlage befinden. Die Vertheilung von Viktualien findet täglich statt. — Im Combes spielte sich eine eigenthümliche Szene ab. Einer von den feiernden Arbeitern verlangte von dem Ortsgeistlichen Geld für seine Kameraden. Der Geistliche weigerte sich und erklärte, er werde persönlich die bedürftigen Personen aufsuchen. Als Repressalie verboten die Streikenden ihren Frauen, Stühle in der Kirche zu nehmen, für welche eine kleine Gebühr entrichtet wird. Sämmtliche Frauen standen während des Gottesdienstes. Es stellt sich überhaupt immer mehr heraus, daß die Frauen hartnäckiger auf der Arbeitseinstellung bestehen, als die Männer. — In Valenciennes war am Sonnabend Zahltag. Nur 40 von 207 Arbeitern erhoben ihren Lohn. Sie lassen ihr Geld stehen und geben sich der Hoffnung hin, daß so noch nicht alle Verbindung mit der Gesellschaft abgebrochen ist. Es ist das der beste Beweis, wie reichlich die Unterstützungen fließen.

Italien. Während von den verschiedensten Seiten Anstrengungen gemacht werden, die Spielhölle in Montecarlo zur Einstellung ihrer gemeinschädlichen Thätigkeit zu zwingen, giebt die Aktiengesellschaft, welche das dortige Spielhaus exploitirt, ganz ungenirt in London neue Aktien im Betrage von 1,200,000 Lstr. (24,000,000 Mk.) in Stücken à 60 Lstr. (1200 Mk.) aus. In den Reklamen für diese „Emission" wird darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft seit 14 Jahren 2,074,080 Lstr. (41,481,600 Mk.) an Dividenden vertheilt hat. Nach Abzug der riesigen Unkosten und Tantièmen sind hiernach dem Publikum jährlich ca. 3,000,000 Mk. abgenommen worden. Der effektive Gewinn dürfte mehr als das Doppelte betragen. Gegenüber den verlockenden Anpreisungen des „Prospektus" muß daran erinnert werden, daß den Spielhäusern im deutschen Reiche durch das Reichsgesetz von 1867 mit einem Schlage ein Ende bereitet wurde, und daß den Aktionären für den Verlust ihrer Konzession keinerlei Entschädigung gewährt wurde. Wenn die Monaco umgebenden Staaten Ernst machen, kann das Schicksal der letzten europäischen Spielhölle ebenso rasch entschieden werden, wie dasjenige ihrer deutschen Vorgängerinnen.

Belgien. Die Streikbewegung der Grubenarbeiter in den in der Umgebung der Stadt Lüttich befindlichen Grubenrevieren hat weiter um sich gegriffen. Zur Verhütung von Unordnungen ist eine Verstärkung der Truppen angeordnet; die Ankunft von weiteren 500 Mann ist angekündigt. In der Stadt selbst herrscht Ruhe. Unter den Arbeitern der Kohlengrube in Bloes ist ein partieller Streik ausgebrochen. In Ans ist die Arbeit theilweise wieder aufgenommen worden.

England. Unter dem Vorsitz des Lordmayors findet am 30. d. M. in Guildhall ein Meeting der Citywähler statt, um einen Protest gegen die Herstellung eines Sonderparlaments in Dublin zu erlassen.

London. Man gelangt nun zu einer Uebersicht über das Budget 1885/86. Während des letzten Monats hat sich der Betrag der Einkommensteuer wöchentlich verringert. Das ist sehr entmuthigend, zumal der Niedergang bei anderen Einnahmequellen ebenso fühlbar ist. Deshalb ist für den Augenblick keine Möglichkeit vorhanden, daß das geplante Budget voll erfüllt werden kann. Die Veranschlagung betrug 250,000 Lstr. weniger als die Einnahmen von 1884—85 und das bis zu diesem Tage fällige Manquo im Vergleich mit dem Vorjahre beträgt bereits 1,139,000 Lstr. Was die Zölle anbelangt, so war die Verringerung der daraus erwachsenden Einnahmen auf 321,000 Lstr. festgesetzt; aber sie hat bereits 416,000 Lstr. überschritten. Das Departement der Post hat den besten Zuschuß geliefert, indem bereits ein Plus von 230,000 Lstr. gegen das Rechnungsjahr 1884—85 konstatirt werden kann und man im Finanzministerium nur auf einen Zuschuß von 95,000 Lstr. rechnete. Die Telegraphengebühren werden ebenfalls ihren abgeschätzten Gewinnantheil übersteigen und auch die Grundsteuer zeigt nur ein Minus von 20,000 Lstr. gegenüber den Anfoderungen des Budgets. Die verschiedenen kleineren Abgaben waren mit 100,000 Lstr. mehr als im Vorjahr eingetragen, so daß das Defizit von 800,000 Lstr. ohne Schwierigkeit nicht überschritten werden wird. Jedoch hängt das noch von der Höhe der „Savings" ab, welche verausgabt werden. Man nimmt allgemein an, daß dieselben sehr hoch sein werden und das aktuelle Defizit auf 2,890,000 Lstr. bringen werden. Das Budget würde viel besser ausgekommen sein, wenn die Lage des Handels eine einigermaßen günstigere wäre. Der Lauf der politischen Ereignisse ist jeder Ausdehnung des Handels ungünstig gewesen, die wieder aufgenommene und wieder nicht gelöste orientalische Frage, die Kriege in Asien, die Unzuverlässigkeiten in Afrika, die ganzen schwankenden Kolonialzustände, die unleugbare Disposition des Parlaments, bestehende Kontrakte ohne Grund umzustoßen und der vollkommene Mangel, die administrativen Bedürfnisse zu respektiren, die irische Krisis und die sozialistischen Wühlereien sind vollkommen genügende Gründe, um jede industrielle und kommerzielle Operation zu hindern und ist, wie die Sachen jetzt liegen, wenig Aussicht vorhanden, daß es im Rechnungsjahr 1886—87 besser sein wird. — Die Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." und der „Kölln. Ztg." über die drohende Gefahr für Deutschland, welche ein Aufleben des Ordenwesens in Frankreich zur Folge haben könnte, veranlaßte die „Times", sich in wegwerfendster Weise über die deutsche Presse zu äußern. — Mehrere Tausend Personen wohnten dem Footballmatch, der in Kennington Oval abgehalten wurde, bei. Dieses Wettspiel war zum Besten des Londoner Mansionhouse-Unterstützungsfonds arrangirt und befanden sich unter den Theilnehmern der Prinz von Wales. Der Sieg war zu Gunsten der Londoner Gesellschaft, die somit die Schotten und Wallier schlug. Die siegreichen Spieler wurden bekränzt und im Triumphe herumgeführt. — Der Jahresbericht der Rettungsgesellschaft von Großbritannien meldet, daß im letzten Jahre 35 neue Rettungsboote an den verschiedenen Stationen der englischen Küste errichtet sind. Es giebt jetzt 90 Stationen in Großbritannien. Im letzten Jahre ist das Leben von 575 Personen, 26 Stück Vieh, sowie 24 Schiffe gerettet worden. Zum Ehrenpräsident wurde der Marquis of Ripon, früher Vicekönig von Indien, gewählt. — Die Königin Viktoria ist wieder in London zum Besuch der Herzogin von Connaught eingetroffen. Diesmal war die Souveränin vom Prinzen von Wales, dem Prinzlich Battenberg'schen Paar, den Prinzessinnen Christian und Louise, der Gräfin Erbach-Schönberg, Schwester des Prinzen Battenberg und der Prinzessin Friederike von Hannover begleitet. Am Mittwoch wird ein „Drawingroom" im Buckinghampalast abgehalten, zu dem an 3000 Personen angemeldet sind. Die Polizei hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, den Eintritt Unbefugter zu verhindern und jede Demonstration des Volkes zu verhüten. — Zu dem königlichen Kollege der Aerzte und Chirurgen in London wird die Königin persönlich den Grundstein legen. Wie man sieht, tritt J. Majestät allmälig aus ihrer Zurückgezogenheit heraus. — Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt gab aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers in den festlich dekorirten Räumen des Botschafterhotels ein Diner von einigen 20 Gedecken, bei dem die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Kolonie anwesend waren. Graf Hatzfeldt brachte den ersten Toast auf den Kaiser, Baron v. Bunsen den zweiten auf die Königin von England aus.

In Plymouth stürzte ein im Umbau befindliches Gebäude ein, in welchem sich ein großes Modewaarengeschäft befindet. Das ganze aus jungen Damen bestehende Geschäftspersonal wurde verschüttet. Mehrere Personen wurden getödtet, viele schwer verletzt.

Rußland. Die nach der „Thorner Ostd. Ztg." in Grenzgebieten vorgenommenen Ausweisungen betreffen nur diejenigen Ausländer, welche keinen Paß haben und noch nicht ein Jahr in Rußland wohnen. Ueber Diejenigen, welche sich bereits länger dort ohne Paß aufhalten, soll Bericht an die Gouvernements erstattet werden, behufs weiterer Maßnahmen. Dies ist nur eine strengere Ausführung der preußisch-russischen Konvention von 1872.

Amerika. Der Verkehr der Güterzüge auf der Kansas-Eisenbahn ist noch immer suspendirt. Die Bahndepots sind polizeilich besetzt.

Feuilleton.

† Herr Wallner ist nach seinem erfolgreichen Gastspiele auf die üblichen drei Jahre mit zehn, elf resp. zwölf Tausend Mark Jahresgehalt engagirt worden. Es ist dies ein überaus hohes Gebot, aber die Kgl. Generaldirektion hat dasselbe in der Erwägung gethan, daß das Kgl. Institut bis zum event. Antritt des Herrn Grüner aus Hannover für das kommende Jahr eine Aushilfe braucht, hat sich aber auch die Kündigung nach einem Jahre vorbehalten.

† Im Residenztheater geht heute der „Zigeunerbaron" schon zum 16. Male, zum Benefiz des Herrn Cornelli, welcher sich als Barinkay die volle Gunst des Publikums erwarb, in Szene. Wir wünschen dem tüchtigen Sänger dazu besten Erfolg.

† Ein Mozart-Konzert — das war ein recht glücklicher Gedanke des Herrn Kapellmeisters M. Zimmermann! Noch nie sah man an einem Wochentage den großen Saal bei einem Sinfonie-Konzerte der Gewerbehauskapelle so reich gefüllt, als vorgestern. Aber auch in künstlerischer Hinsicht mußte der Erfolg des Abends Jeden, der die Zimmermann'schen Konzerte häufiger besucht, durchaus erfreuen. Eine Huldigung für den Genius Mozart's, den unverfälschten und geliebtesten deutschen Meister, konnte nicht anders als wärmsten Anklang finden, gerade in jetziger Zeit. Haben doch die krankhaften Auswüchse des Wagner-Kultus bei sehr vielen Musikfreunden, auch bei ernsten Verehrern des Bayreuther Meisters, eine natürliche Reaktion oder doch einen Gegensatz zur Ueberspannung der Ultra-Wagnerianer herbeigeführt. Da kommt Mozart hochwillkommen. Seine Schönheitsfülle erquickt in innerster Seele, sein holdes Lächeln in Tönen senket warme Sonnenstrahlen in das betrübte Gemüth. Wie ein herrlicher Lenztag mit all' seiner Wonne, seinem Hoffen und Sehnen, seiner Liebesluft und der Wehmuth über vergängliches Glück des Daseins war Mozart's Leben und Schaffen. Der Wiederschein solchen Lenzes ist uns in seinen unvergänglichen Werken geblieben, ewig freudenvoll, immer gleich beseligend. Wer hörte je seine Jupiter-Sinfonie ohne beglückende Empfindungen? Auch diesmal, wie schon früher, setzte die Kapelle ihre volle Kraft und ganze Liebe für das schöne Werk ein und folgte ihrem Dirigenten stets mit löblicher Aufmerksamkeit. Das Gelingen entsprach fast durchweg höheren Anforderungen, wenn auch noch mehr Klangreinheit und Feinheit bei einzelnen Stellen der Blasinstrumente zu wünschen blieben. Der erste Satz und das Menuetto entzückten am meisten. Reichhaltig war das Konzert an solistischen Darbietungen. Ein Konzert für Flöte und Harfe, in welchem sich die Herren Schimmer und Lang hören ließen und vereinigten, gewährte viel Freude an süßem Wohlklang und melodiösen Einzelheiten, ist aber viel zu lang, um dauernd fesseln zu können. Die beiden Solisten legten vollen Eifer an den Tag, ließen es selten an Präzision fehlen und fanden verdiente Anerkennung. Größere Virtuosität ist Herrn Konzertmeister Heim, welcher später in dem Violinkonzerte excellirte, eigen. Namentlich die beiden letzten Sätze des Werkes wurden vorzüglich wiedergegeben. Im ersten Satze jüngte der Vortrag der Cadenz am meisten Respekt vor der Technik des Künstlers ein. Sein zarter und seelenvoller Ton war der Eigenart der Komposition heilend angemessen. In dem jungen Waldhornisten Herrn Hain, dessen frischer Vortrag des Waldhorn-Konzertes Allen gefiel, lernten wir einen wohlgebildeten, vielversprechenden Vertreter seines Instrumentes kennen. Unter den übrigen Programmstücken seien noch die Fragmente aus der „Zauberflöte" und die Ouverture zu „Figaro's Hochzeit," denen reichster Applaus folgte, hervorgehoben. P. Z.

† Das Requiem von Felix Draeseke, welches morgen in der Neustädter Dreikönigskirche aufgeführt wird, gehört zu den hervorragendsten Kirchenmusikwerken der Neuzeit. Wie die anderen „Requiem" ist auch dieses in 5 Abschnitte, denen in der katholischen Messe entsprechend, eingetheilt. Sanctus mit Osanna und Benedictus (Nr. 4) hat gleichlautenden Text wie Nr. 4 der Messe, Agnus Dei (Nr. 5) einen nur wenig davon abweichenden. Nr. 1 beginnt mit einem Gebet für die Ruhe der Todten (Requiem aeternam), worauf einige Psalmworte (Te decet Hymnus) folgen. Nr. 3, Credo, beginnt mit der Anrufung Christi, des Vermittlers, und einer Berufung auf den Abraham verheißenen Segen. Dann folgt das Opfergelübde (Hostias et preces). Die Theile Nr. 1, 3, 4 und 5 tragen rituellen Charakter und stehen textlich im Gegensatze zu Nr. 2, einem großartigen Gedichte, worin das Weltgericht geschildert wird (Dies irae). — Abweichend von den meisten Requiem-Komponisten hat Draeseke diesen Haupttheil (Dies irae) im Style streng von den anderen, rituell gefärbten Abschnitten unterschieden und zwar durch dramatische Ausarbeitung desselben. Der erste Theil (in H-moll) beginnt mit einer sich fünfmal wiederholenden fünfaktigen Baßfigur, auf welcher sich nach und nach die 4 Solostimmen aufbauen. Bei der Stelle „et lux perpetua" tritt der Chor ein, welcher diese Worte in geheimnißvoll-feierlicher Weise beleuchtet. Nach einem Intermezzo der Solostimmen (Te decet Hymnus) tritt die erwähnte Baßfigur (basso continuo) wieder auf und wird in einem kurzen Fugato weitergeführt, zu einem überraschenden Fortissimo gesteigert, nach welchem „lux perpetua" wieder aufleuchtet und der Satz endet. Den zweiten Hauptsatz füllt eine große Doppelfuge, deren erstes Thema das „Kyrie eleison", deren zweites das „Christe eleison" bildet. Der zweite Theil, Dies irae (Schilderung des Weltgerichts) war in Mozart's Requiem in 6 Abschnitte eingetheilt. Draeseke hat denselben in 4 Abschnitte zerlegt: Dies irae (Presto, in D-moll), Tuba mirum (B-dur), Recordare (D-moll) und Lacrimosa (Larghetto, D-moll). Zuerst ertönen Hornrufe, die sich mehrfach wiederholen. Ein wildes Fugato drängt ohne Abschluß in das folgende „Tuba mirum" hinein. Charakteristisch ist darin eine eigenthümliche Fanfare mit 3 Einsätzen, welche die Wirkung der mehrfettig hervorklingenden Tubarufe hervorbringen soll. Chor und Solisten illustriren abwechselnd die Textworte. „Recordare" ist elegisch gehalten und stellt sich musikalisch als freie kanonische Arbeit dar. Sehr zart ist der Baßsus „qui Mariam absolvisti". Nach dem kurzen Confutatis betont der Komponist das folgende „Voca me", bei welchem die Fanfare wieder auf's Fortste anklingt. Der Schlußsatz, Lacrimosa (Larghetto, D-moll) tritt pathetisch mit kühnen Modulationen auf und schließt mit einem mächtigen, langsam verhallenden D-dur-Accorde. — Der 3. Haupttheil, Domine Jesu (H-moll) wird mit einem figurirten Satze des Chores eröffnet, zu welchem als fünfte Stimme der Choral „Jesus, meine Zuversicht", von Blechinstrumenten mäßig stark vorgetragen, hinzutritt. Sieghaft bricht später ein glänzendes Fugato in D-dur herein (sed signifer Sanctus Michael), das unmerklich in die große Fuge „quam olim Abrahae" überleitet. Dazu ertönt der Choral fortissimo (Posaunen und Trompeten) in 3 Abschnitten. Nach einer Ueberleitung folgt das Hostias (Opfergelübde), ein zarter Mittelsatz (C-dur), vom Chor begonnen und beschlossen, während die Mitte mit reichen Modulationen den Solostimmen zugetheilt ist. Auf einem großen Orgelpunkt (25 Takte) baut sich in verkürzter Form die Fuge wieder auf. Eine Wiederholung des Chorales, vom Chore gesungen, schließt den 3. Theil, der als dynamischer Höhepunkt des Werkes zu gelten hat. Den 4. Theil (Sanctus) eröffnet ein sanft anschwellender Trompeten-Dreiklang, aus welchem die Chorstimmen hervorzuquellen scheinen. Nach einer Pause tritt das „Pleni sunt coeli" frappant hervor und führt bald zum Osanna (E-dur) über, das glänzend entfaltet und als Fuge behandelt ist. Im folgenden Benedictus (G-dur) tritt der Chor nur wenig an's Licht, während die Solostimmen sehr ausgiebig sich entfalten. Die wiederholte Osanna-Fuge schließt den 4. Theil ab. Agnus Dei (5. Theil, in H-moll) beginnt in düsterer Färbung. Dem Chore ist eine charakteristische Violinbegleitung gegeben. Das dreimal vom Chore gesungene „Agnus Dei, qui tollis peccata mundi" wird dreimal von den Solisten abgelöst; letztere singen: „dona eis requiem" in Kanonform (Stimmig). Das hinzutretende „sempiternam" ist mysteriös charakterisirt. Dann tritt das „lux perpetua", ähnlich wie zu Anfang behandelt, hervor und verhallt nach einigen Steigerungen. Eine einfache verklärende Fuge (H-moll) erhebt sich kurz vor dem Schluß zum Fortissimo und endet mit einem machtvollen Trugschluß. Nach einem kurzen Piano folgt der an die Todesschauer und die Grabesstille mahnende Schluß des Werkes. — Das Requiem von Draeseke (im Druck bei Kistner in Leipzig erschienen) wurde 1881 zuerst in Dresden von der Dreißig'schen Singakademie, 1883 vom Riedel'schen Verein in Leipzig und vom Rühl'schen Gesangverein in Frankfurt, zuletzt in Buenos Ayres aufgeführt.

† Das für nächsten Sonnabend angesetzte Konzert der Frau Ballard-Dittmarsch ist wegen Erkrankung einer jungen Sängerin verschoben worden und wird erst am 10. April stattfinden.

† Für das Kgl. Konservatorium in Leipzig sind Herr und Frau Schimon aus München als neue Lehrkräfte für den Sologesang gewonnen worden.

† Friedrich Haase hat die Verlobung seiner einzigen Tochter aus erster Ehe, Frl. Frida Haase, mit dem Premierlieutnant Herrn Ernst Adamy angezeigt.

† Frau Marcella Sembrich ist von ihrer großen, höchst erfolgreichen russischen Konzertreise wieder nach Dresden zurückgekehrt. Die ausgezeichnete Sängerin wird ihre nun eingetretene freie Zeit dazu benutzen, ein früher gegebenes Versprechen einzulösen: zum Besten der Ferienkolonien wird sie am Mittwoch, den 31. d., im Gewerbehause ein Konzert geben. Die vielen Verehrer ihres herrlichen Talentes werden sicherlich diese Gelegenheit, Frau Sembrich wieder einmal hören und bewundern zu können, nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

† Im Verlag von L. Hoffarth (Dresden) ist kürzlich die schon öfters mit großem Erfolg aufgeführte Orgelkomposition „Ostern" von C. Aug. Fischer erschienen. Ist schon der erste Satz wirkungsvoll und trefflich ausgestattet, so übertrifft ihn noch an musikalischer Schönheit das Adagio (Mittelsatz) „Christus am Kreuz". Noch bedeutungsvoller und reichhaltiger, im kunstreichen Aufbau bewunderungswürdig, ist das Finale, in welchem „Wachet auf, ruft uns die Stimme" mit Posaunen einen wahrhaft überwältigenden Eindruck macht. Unter den modernen Orgelwerken nimmt „Ostern" eine sehr hervorragende Stellung ein und sollte auch von Orgelkünstlern für Aufführungen in den Osterfeiertagen bevorzugt werden.

* In Schottland hatte man vor Kurzem das merkwürdige Schauspiel eines brennenden Flusses. An einer bestimmten Stelle des Clide bemerkte man schon seit längerer Zeit aufsteigende Dämpfe. Ein Fischer warf ein brennendes Zündholz in das Wasser und sofort erhob sich eine hohe Flamme über demselben, welche längere Zeit und auf weite Strecken sichtbar wurde. Man erklärt die Erscheinung aus einer Entwickelung von Gasen, da unter dem Flusse Kohlenlager durchziehen.

Fortsetzung des „Vermischten" Seite 11